

## Verbundkatalog Kalliope

### "Briefe"

#### Liesegang, Mara

---

#### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: [info@waldemar-bonsels-stiftung.de](mailto:info@waldemar-bonsels-stiftung.de)

#### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: [info@waldemar-bonsels-stiftung.de](mailto:info@waldemar-bonsels-stiftung.de)

# BRIEFE.

## Meerfahrt.

Erster Brief.

An Bord.

Fuenf Naechte stand ich vorn am Schiff, und war nur ein Atem, der ging und kam. Fuenf blaue tiefe Naechte sah ich den weissen Moewen und den Wellenkoepfen zu; und ich befahl meiner Seele, die vom langen Gefangensein hell geworden ist, nicht eher mit den weissen Voegeln uebers Meer zu fliegen, als bis der sechste Morgen mich gruesste. Denn es sollte viel Meeresrauschen zwischen deinem letzten Wort zu mir, und meinem ersten wieder zu dir, sein.

Als ich den Weg am Wald vorbei zum Hafen ging, und ueber den braunen Feldweg kam, hakte ein fruchtbeladener Brombeerstrauch seine Dornen in mein Kleid; ich loeste ihn still, und sah mich noch einmal nach den hohen Baäumen um, aus denen schreiende Kraehen stiegen. Am Abend trug mich das Schiff von Allem fort.

Nun ist es heller Tag, das Meer laeuft gruen, und jauchzend wie ein spielender Riese, unter unserm Kiel in die Weite, bis in den leuchtenden, flimmernden Horizont. Die Sonne, die aus der Nacht aufjagte, wie manchmal der rote Schrei aus der Dunkelheit eines Schmerzes, schreitet nun gemessen und licht durch den Himmel; und ihre Strahlengarben stehen wie Ernte im Land meiner Seele.

Dies ist mein Gruss an dich, empfange ihn, wie du jeden Wind empfaengst, mit deiner verschlossenen grundlosen Tiefe.

## Zweiter Brief.

Fern liegen Inseln im Dunst, von Voegeln  
umsungene, vom Regen, der aus den schweren Wolken  
niedergeht, getraenkte Inseln. Wir werden nicht  
mehr von ihnen wissen, als ein Mensch von des Andern  
Fahrten oder seiner Ruhe weiss: ein liebendes  
Begreifen, in dem die ewige Fernheit schlaegt. Und  
doch tragen wir im Innersten ein Ahnen des Gelieb-  
ten, das so stark ist wie die Sommersonne am Mit-  
tag, und das wiederum ihm, dem Begriffenen, uner-  
messlich geheimnisvoll bleiben muss, wie die Wael-  
der, die seit den Schoepfungstagen unangetastet  
stehn.

. . . . .

Als ich diese Worte geschrieben hatte, ging  
ich auf das Deck, denn es war die Zeit, wo ich  
dir oft nach der Arbeit entgegengegangen war, die  
Zeit, da die Sonne sich schneller senkt; und ich  
schritt in meinen Gedanken auf dich zu. Der Tag  
ging ohne Segen fort, denn unablaessiger Regen  
rauschte noch immer ins Meer, so rauschte auch mein  
Herz, und wir schrieen vereint in die einsam kommen-  
de Nacht.- Als ich wieder in meine Kajüte kam, wa-  
ren alle Geraeusche verstummt. Vier kleine Waende  
umstanden mich Meer; sie schwiegen; und ich sehnte  
mich nach einer Stimme. Wie ich dann nach dem ersten  
leichten Schlaf aufwachte, hoerte ich eine Maus  
unterm Fussboden nagen. Das durchrann mich wie Lau-  
te der Liebe - es war Wirklichkeit - und ich ent-  
schlief tief und lang.

### Dritter Brief.

Nach Tagen ruhigen Gleitens zwischen ewigen gleichscheinenden Horizonten, kam im Traum der Jaeger Orion zu mir, und befahl mir, ihm zu folgen. Auf dunklen Gewaessern schwamm der Mondeskahn, den sollte ich besteigen. Und der Jaeger Orion, der ploetzlich wieder im weiten Himmel stand, rief mir zu: Waehle, was du mit auf die Fahrt nehmen moechtest; es wird dir gewahrt. Ich waehlte, weil ich den Wunsch niederdrueckte, das Liebste zu nennen, die Blumen des Sommers mit ihrem Duft und Licht. Da sprach mein Herz in mir: du Tor, die Blumen des Sommers welken, wenn du sie aus der Erde zur langen Fahrt mitnimmst.- Danach bat ich um eine Schale unberuehrten Quellwassers. Aber mein Herz in mir sprach wiederum: du Tor, die Sonne wird dein Wasser durstend trinken; waehle ein anderes!- Da konnte ich nicht mehr an mich halten, und bat, dass ich dich mit mir nehmen duerfte. Aber in hellem Zorn stand der Jaeger Orion vor mir, und in mir weinte dunkel mein Herz. Da machte ich mit meinen Haenden ein Zeichen, dass ich keinen Wunsch mehr haette.- Am andern Morgen war mein Herz, das noch lang mit dem Jaeger Orion gezogen war, gestillter in mir.

#### Vierter Brief.

Auf unserm Schiff sind viele, sich nun jeden Tag den Gruss zunicke Menschen. Aber ich sprach noch mit keinem; sie sind mir fern und fremd. Nur ein Knabe ist da - und eine blasse Frau, die ein Kind bei sich hat. Wohin sie will, weiss ich nicht, sie ist auf dem Meer so viel oder so wenig zuhaus wie vielleicht irgendwo sonst auf der Welt - sie hat nur das Kind, und denkt nur das Kind. Ich sah sie einmal in der Morgensonne an der Spitze des Schiffes sitzen, sie gab ihrem Kind zu trinken. Die warmbeschienenen weissen Wolken hinter ihr schienen zu rufen: lehne dich weich an uns; und das Meer sang ein uraltes Wiegenlied. Winde und Menschen waren verstummt.

Der Knabe, der die Erde noch nicht kennt, denn es blühen noch nicht viele Fruehlinge in ihm, hatte sie auch dort sitzen gesehen. Am Abend stand er bei mir, und schaute mit mir zu den geheimnisvoll toenenden Sternen; die zogen nach ewigem Willen ihre Bahn - es war Alles Eine Wandschaft; woher? wohin?

Der Knabe sprach viel, und sarm, und einmal hielt er seine Haende so, als wooge er die Erde darin, und ich sah in seinen Augen die Fahrt die und Allen bestimmt ist. Und weiter zogen die Sterne und fern verklang das Rauschen der Wellen, die wir in der Nacht mit unserm Kiel zu weissem Leben wecktem.

Fuenfter Brief.

Heute kamen wir wieder an Inseln vorbei, diesmal viel naeher, und da es Abend war, sahen wir die Feuer dort lagernder Menschen, und ab und zu hallte ein Ruf zu uns herueber. So lagern jetzt wohl auch die Zigeuner vor unserm Dorf am Wald, wo die Brombeerstraeucher nun froesteln werden, und der Reif auf den Feldwegen liegt. Sie sehen das Licht in deinem Zimmer unter dem schoenen Holzgiebel - du siehst ihre Feuer, und denkst vielleicht spaeter: " Das ferne Licht in mir, zu dem ich ewig auf der Suche bin, und das nahe Licht ausser mir, diese beiden sollen mich ergreifen, dass ich leuchte, ohne mehr zu fragen."

Der Knabe, von dem ich dir im letzten Brief sagte, geht mit mir durch die wandernde Welt. Wann werden wir Land erreichen?

---

## Land.

### Sechster Brief.

Kai, du Ferner! Die halbe Welt liegt zwischen dir und mir, und einen weiten Weg hat schon die Erde um ihre Schwester Sonne gemacht, seit ich dir schrieb: "Wann werden wir Land erreichen?" - Ein von geschäftigen dunklen Händen bei feuerroten Blüten im fremden, gelichteten Wald errichtetes Dach ist über meinem Haupt; es fängt den Chor des rauschenden Regens auf, den die Wolken nicht länger mehr halten. Fern über den Bergen brüllt der Donner, die Erde zittert, und doch jauchzt sie unter ihrem Zittern: ich lebe, ich lebe! Wälder, Vögel, Erde sind Ein langer Ruf, der gedehnt durch den Weltenraum zieht, Ergebung und Tat zugleich. Drüben, auf der andern Seite des schwellenden Stroms, steht ein Mann und ruft etwas, das ich nicht verstehe, ruft und singt mit der singenden Erde. Wir ziehen und ziehen, mit Planeten und stäubenden Sternen, und das Licht befiehlt uns die ewige Fahrt!

### Siebter Brief.

An den unendlich abgelösten Abenden, die wie geschlossene Früchte vom Baum der Erde in irgend einen Himmel fallen, um dort im Gitterrund des Regens zu liegen und zu leuchten, lesen wir in einem alten Buch. Darin steht viel von Liebe, von Mann und Weib und Erde und Licht. Seine Worte steigen wie Glühwürmchen auf, und bleiben hell wie die Sterne im stillen ewigen Raum:

"Ich bin aus dem Schatten meines Hauses getreten und stehe nun (heutferndeundasehensuchschätznuhänununtermischginderdhennschwäpfeßkzefgghbunkel) von fern, und sehe, wie mein Haus unterm Schein der Sonne Tag für Tag Dunkelheiten über das Gras zieht; und nur im Mittag muss der Schatten zergahn. So stand ich im Schein des Lebens, und führte meine Dunkelheiten im Kreise um mich, und ward frei, als der Mittag der Liebe kam.- Wir sind alle mit den Wurzeln tief in die Erde gesenkt, unsere Wipfel rauschen und unsere Zweige finden und umschlingen einander, aber die Wurzeln finden am Ende nur sich.- Fragst du nach dem Wesen von Mann und Weib? Es sind so viele Sennen und so viele Schatten als dein Singen umfassen kann, und dein wachsendes Leben wird nie aufhören, Sennen und Schatten zu zeugen. Aber hier ist, was ich vor vielen Jahreszeiten schaute: im Mann ist Grausamkeit, Güte, und Kind; im Weib ist Mitleid, Freude, und ewiges Schwestertum der Erde. In beiden schafft Liebe

den Tag und die Nacht.- Ich sehe Arbeit und Liebe an der Hand Gottes über die Erde schreiten, ihr Gang ist froh und voll Kraft, und fruchtbare Winde eilen durch ihr wehendes Haar; ihre Hände streifen wie die Hände der Kinder an die goldenen Ähren im Feld, streichen leis über den Leib der jungen Vögel im Nest, aus dem sie die elten aufschauerten, und wandern, die Stadt am Horizont zu erröthen, deren ferns Wolkentürme sich ewig in gleicher Ferne heben.-

Nur mit sich allein tut der Mann die Tat- das Weib mit den Schwestern und der Erde. -v-

- - - - -  
- - - - -

#### Achter Brief.

Über die taubehangene Fiese, die saecht zum Osten ansteigt, ging mein Sohn Kai in dieser frühen Morgenstunde; er trug seine Violine durchs erwachende Blütenmeer zur Anhöhe. Jetzt steigt die Sonne auf, und ich höre fein, wie das Summen der Bienen, und manehmal jubelnd empergehen im Lied von tausend Lerehen, die Melodie seiner jungen Jahre die Erde begrüßen. Seine Lippen leben auf seinen Melodien wie Rosen auf den Gewässern, sie erblühen ihm mehr und mehr; und bald blüht er ganz. In wenig Monden wird er in die Welt hinaus wandern, dann steht er eines Tags vor dir, und aus der Hand, die er dir bietet, strömt all mein Leben in deines ein. Wohl giebt es Tod, aber aus uns kommt das selige Auferstehn.